



Kein Auto stört die Ruhe auf Hýdra

Hýdra

Hýdra – ein lang gestreckter, kahler Felsklotz vor der peloponnesischen Küste. Tatsächlich wirkt keine der Saronischen Inseln auf den ersten Blick karger und abweisender. Nur das farbenfrohe Städtchen unterbricht das öde Grau der schroffen Felsen und des steinigen Bodens. Dieser Eindruck ändert sich schlagartig beim Näherkommen.

Die Hafeneinfahrt öffnet sich wie eine Arena. An den Hängen steigen im Halbrund die weißen, kubischen Häuser an, im Hafen liegen unzählige elegante Yachten, in den Straßencafés an der Mole ist auch der letzte Platz besetzt. Die Inselhauptstadt gibt sich wie ein einziges großes Theater. Akteure auf dieser Bühne sind die Inselbewohner selbst – und die unzähligen Besucher. Während woanders Taxis bereit stehen, warten hier nur eine Handvoll Mulis und Esel für den Weitertransport. Das Gepäck wird auf den Tragsattel gespannt und dann geht es durch das Gassengewirr zum Hotel.

Auf Hýdra gibt es keine Betonburgen, keine lärmenden Autos und Mo-

fas. Vielmehr laden die steil ansteigenden Gässchen mit zahllosen Stufen, spärlich bewachsene Hügel mit weißen Kirchlein und bequeme Fußwege zu ausgedehnten Spaziergängen ein. Malerisch stehen die alten Schiffskanonen am Hafen neben den längst funktionslos gewordenen Windmühlen. Hýdra – die autofreie Insel – ist ein kleines, fein herausgeputztes Paradies. Hier ist ein Ort der Entschleunigung. Der Lärm der Zivilisation scheint hierher nicht vorgezungen zu sein. Außer dem Klappern der Mulhufe und dem Glockengeläut der Inselkirche Maria Himmelfahrt gibt es keine schrillen Töne. Wichtig wurde für Hýdra das Jahr 1959, als die junge Sophia Loren in dem Film „Der Knabe

auf dem Delphin“ ihr Hollywood-Debüt gab. Als Naturbühne für den Streifen diente die Insel im Saronischen Golf. Die Loren als bildschöne Schwammtaucherin verzauberte nicht nur die Hydrioten, sondern auch Millionen von Kinogängern. Mit einem Schlag wurde das schroffe, abweisende Eiland vor der peloponnesischen Küste weltberühmt. Der Export der malerischen Bilder hatte Folgen. An der Mole von Hýdra spazierten bald die Schönheiten der damaligen Zeit: Melina Mercouri, Brigitte Bardot, Maria Callas, Liz Taylor, Jacqueline Kennedy und Audrey Hepburn. Vor allem aber fühlten sich Maler, Musiker und Schriftsteller hier wohl. Der eigenwillige Popmusiker Leonard Cohen zog sich in dem kleinen Fischerort Kamíni gerne vom Trubel der schrillen Musikszene zurück. Der Arte-Povera-Künstler Jannis Kounelis, der New Yorker Minimalismus-Künstler Brice Marden oder der schwerreiche Sammler Dakis Ioannou bauten sich hier Häuser. Noch heute zieht die Insel Intellektuelle aus aller Welt an. Angesichts des Bauverbots und der ehemals schlechten Strände konnte der Badetourismus aber auf dem steinigen Eiland nicht wie auf anderen Inseln um den Peloponnes Fuß fassen.

In Griechenland ist Hýdra so etwas wie ein Nationalheiligtum, denn die mächtige hydriotische Flotte spielte im griechischen Freiheitskampf eine wichtige Rolle. Noch heute werden die patriotischen Taten der hydriotischen Kapitäne im Guerillakrieg gegen die Türken gerühmt. Mit dem jedes Jahr im Juni veranstalteten Miaoulia-Fest erinnern sich die Einwohner an die siegreichen Schlachten des hydriotischen Admirals Andreas Miaoulis. Auf den Spuren der Geschichte kann der Besucher im Inselmuseum, ein paar Schritte von der Schiffsanlegestelle wandeln.

Für die einst so mächtige Flotte der Insel mussten die Bewohner einen hohen ökologischen Preis zahlen. Einst wa-

ren die Hänge des 652 m hohen Eros-Berges mit ausgedehnten Pinienwäldern bewachsen. Der Schiffbau hatte den Wäldern im 19. Jh. jedoch ein dauerhaftes Ende gemacht. Wiederaufforstungsprogramme in den letzten Jahrzehnten haben bisher kaum Erfolge gebracht. Waldbrände setzten den Projekten immer wieder ein schnelles Ende.

Auf Hýdra herrscht dank des Tourismus wieder Wohlstand. Fähren verkehren zwischen dem Eiland und Piräus und bringen an heißen Sommertagen Tausende von Besuchern auf die nobelste der Saronischen Inseln. Tagsüber drängen sich dann Menschenmengen entlang der Hafentmole. Zweifellos zeigt Hýdra zu dieser Zeit ein anderes Gesicht als in den Morgenstunden, wenn die Insel ihren Bewohnern, darunter hunderte wohlgenährte Straßenkatzen, fast alleine gehört. Auch kann es, was Zimmer anbelangt, schon mal einen Engpass geben, und man zahlt auf Hýdra einige Euros mehr als anderswo. Doch die meisten Gäste bleiben nur für wenige Stunden. Zu Unrecht, denn die Insel lässt sich nur langsam, in ausgedehnten Wanderungen entdecken. Der Esel bzw. Muli und die eigenen Füße sind bis heute (außer den Wassertaxis) die einzigen Fortbewegungsmittel geblieben. Doch auch bei einem Kurzbesuch sollte man von der Hafentmole abzweigen, um Hýdras stillere und schönere Gassen kennen zu lernen. Nur wenige Kilometer vom Hafen beginnt die stille Einsamkeit, die den Charme der Insel ausmacht. Reizvoll ist eine Bootsfahrt rund um Hýdra, auf der man so manche menschenleere Bucht mit sauberen Stränden entdecken wird.

Während auf anderen Inseln der Pauschalismus Einzug hielt, pflegte Hýdra seine Individualität. Bekannte Künstler und Intellektuelle, vermögende Unternehmer und Politiker wissen dies bis heute zu schätzen. Vor allem an Wochenenden füllt sich die Bühne am Hafen.

1962 war das Schicksalsjahr der Insel. Damals mussten sich die Bewohner entscheiden: aus ihrer Insel einen touristischen Rummelplatz machen oder alles beim Alten belassen. Sie entschieden sich für das Letztere. Zuerst wurde die Inselhauptstadt und später das ganze Eiland unter Natur- und Denkmalschutz gestellt. So ist Hýdra heute die einzige bewohnte Insel der Ägäis ohne Motorisierung und ohne Bausünden. Der Transport vom Kühlschrank bis zum Urlaubskoffer wird von Hunderten Eseln

und Mulis erledigt – ohne Lärm, nur der Müll wird von einem kleinen Lastwagen abgeholt. Außerdem sind Neubauten, Satellitenschüsseln, Plastikstühle und sogar Swimmingpools verboten – zum Wohle des Denkmalschutzes der Insel. Über letzteres Verbot setzen sich einige Hotels aber hinweg und nehmen dafür Strafen in Kauf. Auf der Insel gibt es immer wieder Diskussionen, ob die seit fast einem halben Jahrhundert eingeschlagene Politik die richtige ist. Vor einigen Jahren machte der britische

Ein trauriges Bild von Hýdra liefert uns Ludwig Roß, der Archäologe im Dienste König Ottos aus Bayern, bei seinem Besuch auf der Insel im Sommer 1832:

„Die Insel Hydra besteht aus gänzlich nackten, grauen Felsen, die vulkanischen Ursprungs zu sein scheinen. Die Bucht, welche den Hafen bildet, gewährt nur einen schlechten Ankerplatz, da sie ganz offen ist und bei starken Nordwinden ein heftiger Wellenschlag in derselben herrscht. Auch ist sie so klein, dass sie in den Zeiten des Wohlstandes von Hýdra nicht einmal alle Schiffe dieser Insel fassen konnte, sondern viele derselben in kleineren Nebenhäfen, zum Teil weit von der Stadt oder gar an der gegenüberliegenden Küste, überwintern mussten. Um den Hafen her und auf der westlichen Seite desselben zieht sich die Stadt terrassenartig an den Felsen empor und gewährt, da sie viele ansehnliche, nach europäischer Art gebaute Häuser zählt, vom Meer aus einen schönen Anblick. Der Häuser sind 4000, und die meisten haben einen zierlichen weißen Anwurf, gegen welchen das tiefe Grün der einzelnen Feigenbäume, für die man hin und wieder zwischen den Häusern ein fruchtbares Plätzchen gewonnen hat, erfreulich absticht. Sowie man aber ans Land tritt, verschwindet der größte Teil der Täuschung. Zwischen den stattlichen Häusern der Reichen zeigen sich elende verfallene Hütten, und mit Mühe windet man sich durch die schmutzigen, schlecht gepflasterten, engen Gassen (oft nur für zwei Menschen breit genug) an den steilen Bergen empor. Auf dem unreinlichen Marktplatz am Ufer des Hafens stehen, sitzen und kauern die Verkäufer in bunten Gruppen untereinander. Hier stehen Fleischer, ein Lamm ausweidend, dessen Eingeweide sie ohne weiteres auf die Erde werfen; daneben wird Brot, Käse, Getreide und Mehl feilgehalten; im Vordergrund kauert ein halbes hundert Fruchthändler am Boden, ihre Ware, Melonen, Zitronen, Kirschen, Äpfel, Birnen, Aprikosen usw. auf Schilfmatten und groben Teppichen vor sich ausbreitend; um sie drängen sich die Gassenbuben, bloß mit einem Hemd bekleidet, um gelegentlich einen Bissen für sich zu erhaschen.“

„Unser Ziel war Hydra, wo Ghika und seine Frau uns erwarteten. Hydra ist eine aus einem kahlen Felsen bestehende Insel, und die Bevölkerung, fast ausschließlich Seeleute, nimmt rapide ab. Die Stadt, die in Form eines Amphitheaters um den Hafen ansteigt, ist makellos. Es gibt nur zwei Farben. Blau und Weiß, und das Weiß wird jeden Tag bis zum Straßenpflaster frisch getüncht. Die Häuser sind noch kubistischer angeordnet als in Poros. Vom ästhetischen Standpunkt aus ist es vollkommen, ist es der Inbegriff einer fehlerfreien Anarchie, die alles aufhebt, da sie alle herkömmlichen Anordnungen der Phantasie einschließt und darüber hinausgeht. Diese Reinheit, diese wilde, nackte Vollkommenheit von Hydra ist zum großen Teil dem Geist der Männer zu verdanken, die einst die Insel beherrschten. Jahrhunderte hindurch waren die Männer von Hydra kühne Piraten, die Insel brachte nur Helden und Freiheitsfanatiker hervor. Der Geringste unter ihnen war ein Admiral, wenn auch nicht de facto, so doch im Herzen. Wollte man die Taten der Männer von Hydra erzählen, müsste man ein Buch über ein Volk von Wahnsinnigen schreiben, und das Wort TOLLKÜHN müsste mit feurigen Lettern ans Firmament geschrieben werden. Hydra ist ein Felsen, der aus dem Meer ragt wie ein riesiger versteinertes Laib Brot. Es ist das zu Stein gewordene Brot, das der Künstler als Lohn für seine Arbeit erhält, wenn er zum ersten Mal das Gelobte Land erblickt.“

Henry Miller, „Der Koloss von Maroussi“, 1939

Milliardär Richard Branson (Begründer der Fluglinie Virgin) den Hydrioten ein verlockendes Angebot. Der einflussreiche Unternehmer wollte im malerischen Kamíni einen luxuriösen Hotelkomplex im Bungalowstil bauen. Hydra sollte endlich Anschluss an den Massentourismus finden. Doch die Athener Richter entschieden schließlich gegen den Traum eines noblen Touristenghettos. Dennoch, der Druck auf die Bewahrer der kargen, zeitlosen Schönheit Hydras wächst, denn die Boomjahre sind auf der Insel vorbei. Doch noch haben die ökologisch orientierten Bewohner allen Versuchen widerstanden, vermögenden Investoren die Schleusen zu öffnen. Die Insel bleibt so weiterhin von den Errungenschaften der Zivilisation verschont.

Bisher vollkommen unbeachtet blieb die kleine Nachbarinsel Dokós, auf der nur wenige Menschen und Schafe leben. Früher wurde dort ein rötlich-grauer Marmor abgebaut, der sich

durch eine besondere Härte auszeichnete. Die Überfahrt mit einem Wassertaxi (es gibt keine Fährverbindung) lohnt sich allein schon wegen der unberührten Strände. Verpflegung muss man selbst mitbringen, da es dort keine Versorgungsmöglichkeit gibt.

Größe: Länge 20 km, Breite 3,5 km, 55 km².

Bevölkerung: Im Winter rund 1900 Einwohner (und fast genauso viele Katzen), im Sommer fast das Doppelte.

Geografie/Geologisches: Hydra wirkt wie ein Felsklotz. Höchster Berg ist der Éros mit 652 m. Auf der wasserarmen Insel gibt es so gut wie keine Bäume. Dafür sorgen der steinige, karge Boden und die klimatischen Bedingungen.

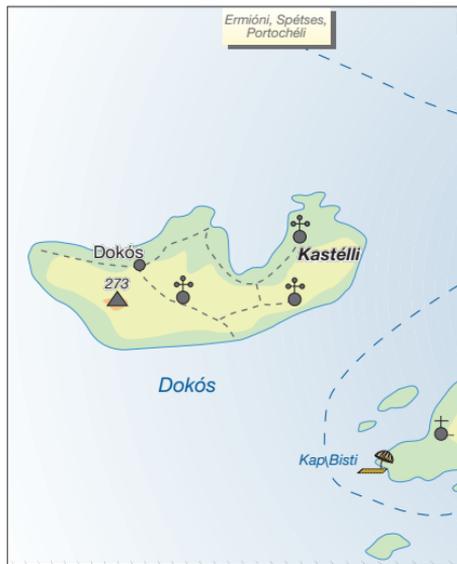
Wichtigste Orte: Hydra: Inselhauptstadt und nahezu einziger Ort auf Hydra; Kamíni: ehemaliges Fischerdörfchen, heute Wohnsitz vieler Intellektueller; Vlychós: abgelegene, kleine Ansiedlung westlich von Kamíni.

Auto- und Zweiradverleih: nicht vorhanden, einziges motorisiertes Fahrzeug auf Hydra ist die Müllabfuhr.

Geschichte

Weit vor Homer war die Insel Teil des mykenischen Königreiches. Spuren beim Dorf Vlychós weisen darauf hin. Bereits der antike Geschichtsschreiber Herodot erwähnte Hýdra. Die Insel befand sich im Besitz von Ermioni, einer Stadt an der gegenüberliegenden Peloponnesküste, und wurde später an Verbannte aus Samos verkauft. In der Folgezeit geriet Hýdra unter die Herrschaft von Troizén, danach fiel es an Kreta. Im 15. Jh. suchten viele Albaner vor den hohen Tributforderungen der türkischen Herren hier Zuflucht. Das damalige Hýdra würde man heute als eine Art Steuerparadies bezeichnen. Da die Insel unabhängig war, mussten keine Abgaben an fremde Herrscher geleistet werden, man hatte lediglich Matrosen für die Flotte des eigenen Staates zu stellen.

Seinen wirtschaftlichen Höhepunkt erreichte Hýdra im frühen 19. Jh. Es stieg durch intensiven Handel und eine große Flotte (1821 besaßen die großen Reederfamilien der Insel 124 Schiffe) zur bedeutendsten Stadt Griechenlands auf! Man betrieb im ganzen Mittelmeerraum umfangreiche Import-Export-Geschäfte und ignorierte wegen des zu erwartenden Profits Napoleons



Kontinentalsperre. 1821 stellten sich die Hydrioten auf die Seite der griechischen Freiheitskämpfer, zu deren Erfolg sie wesentlich beitrugen. Danach verarmte Hýdra immer mehr. Erst Ende der 1930er-Jahre wurde das stille, von wenigen Fischern bewohnte Eiland von Schriftstellern und Künstlern wiederentdeckt. Der richtige Boom stellte sich erst in den 70er-Jahren ein. Heute lebt ein Großteil der Einwohner vom Tourismus.

Angenehm freundlich sind die Bewohner der Insel. Schon bei dem Archäologen Heinrich Schliemann, der Hýdra im Jahre 1868 einen Besuch abstattete, fand dies lobende Erwähnung:

„Die Hydrioten stehen im Rufe großer Ehrlichkeit und Uneigennützigkeit und haben ihre kleine Insel durch den glorreichen Antheil, den sie an der Wiedergeburt Griechenlands genommen haben, berühmt gemacht ... Ich glaube keinen bessern Beweis der Rechtschaffenheit der Hydrioten und ihres gegenseitigen Vertrauens geben zu können, als wenn ich folgenden Charakterzug mittheile. Wenn ein Schiffscapitän der Inseln sich zu einer langen Reise rüstet, so geht er in Hydra von Haus zu Haus, um damit für ihre Rechnung zu speculiren. Obwohl er keine Quittung darüber ausstellt, so ist doch nie vorgekommen, dass er bei seiner Rückkehr die erhaltenen Posten nebst Anteil an dem gemachten Gewinne an die Berechtigten nicht zurückerstatet hätte.“



Sehenswertes

Die alte Seefahrerinsel bietet keine spektakulären Sehenswürdigkeiten. Es ist die einzigartige Atmosphäre mit ihrer Mischung aus herber Naturlandschaft und historischer Bausubstanz, die einen Aufenthalt lohnend macht. Der kleine Hafendorf selbst eignet sich hervorragend zum gemütlichen Herumschlendern – ob beim Schaufensterbummel an der Promenade (hier wird sehr viel, auch hochwertiger Schmuck angeboten) oder auf Fotopirsch durch die engen, malerischen Gassen. Eine ganze Serie von Motiven ist hier im Nu verknüpft. Interessante Wanderungen lassen sich zu den einsam gelegenen Klöstern im Inselinneren machen, in denen noch heute Nonnen und Mönche wohnen. Die Wanderrouten und Pfade wurden hierfür in den vergangenen Jahren stetig ausgebaut. Ein Einheimischer erklärte stolz, dass es auf Hydra so viele Kirchen und Kapellen gebe, wie das Jahr Tage hat. Wer Lust hat, kann's nachprüfen. Für die große Anzahl sorgt angeblich die Un-

treue der Hydrioten: Ehebrecher mussten angeblich zur Wiedergutmachung eine Kirche bauen.

Patrizierhäuser: Alte Patrizierhäuser, meist zwischen 1770 und 1821 erbaut, prägen bis heute das Gesicht der Inselhauptstadt. Zu dieser Zeit kamen nach einer fehlgeschlagenen Revolte gegen die Türken viele Flüchtlinge vom Peloponnes. Die Häuser waren zweckmäßig, oft hatten sie ein drittes Stockwerk, das von den Einheimischen „virani“ genannt wird: ein großer atelierartiger Raum, der als Werkstatt, beispielsweise zur Seilherstellung, diente. Im ehemaligen Haus der Familie Kountouriotis wurde ein Museum eingerichtet. Es kann zwischen 10 und 16 Uhr besichtigt werden (am westlichen Ende der Hafemole rechts die Stiegen hinauf, beschildert). Lazaros Kountouriotis (1769–1852) war einer der bedeutendsten Politiker von Hydra, er unterstützte den griechischen Unabhängigkeitskampf und hielt in seinem Haus zahlreiche wichtige Treffen ab. Einer seiner Nachfahren, Pavlos Kountouriotis, wurde 1924 griechischer Präsident.

Das bekannteste Gebäude ist das alte Patrizierhaus Tombazis am westlichen Hafenecke, wegen seiner ungewöhnlichen Größe und der hohen Steinmauer nicht zu verwechseln. Heute beherbergt das Haus die Akademie der schönen Künste, eine Außenstelle des Athener Polytechnikums. Beachtenswert auch die Häuser der Familien Voulgaris (Westseite) und Paouris (Ostseite).

Kirche Koimesis Theotokou: Unübersichtbar in Hýdra-Stadt ist die Kirche Maria Himmelfahrt mit ihrem prächtigen Glockenturm aus Marmor. Das ehemalige Kloster hat einen schönen von

Arkaden umgebenen Innenhof; im ersten Stock liegen die Mönchszellen; außerdem beherbergt die Kirche auch ein kleines *Byzantinisches Museum*. Hier sind zahlreiche sakrale Gegenstände zu sehen wie Monstranzen aus dem 18. und 19. Jh., Priestergewänder, Ikonen wie die des Agios Spiridon und sogar eine barocke Ikonostase.

Kloster Elías: Der 90-minütige Fußmarsch in die Berge oberhalb der Stadt wird mit einer traumhaften Aussicht belohnt. Für die Wanderung sollte man genug Wasser mitnehmen und gute Schuhe anziehen, denn die anfängliche

Historisches Museum und Marinemuseum: Das Herz des Freiheitskämpfers Miaoulis

Unweit der Anlegestelle liegt das Marinemuseum von Hýdra. Das historische Gebäude am östlichen Hafenecke beherbergt ein sorgfältig angelegtes Inselarchiv, das über eineinhalb Jahrhunderte (1708–1865) umfasst, sowie eine umfangreiche Bibliothek mit zahlreichen Schriften aus dem 18. Jh. Aus antiker Zeit ist trotz der Grabungen des deutschen Archäologen Wilhelm Dörpfelds mit Ausnahme einiger Funde in Vlychós nur wenig erhalten geblieben.

Das Museum selbst widmet sich überwiegend der griechischen Revolution von 1821, an der die Seemacht Hýdra maßgeblich beteiligt war. Imposante Ölgemälde griechischer Landschaften und Portraits der Revolutionshelden, nautische Karten und andere Dokumente sowie die Galionsfiguren der Kriegsschiffe geben im ersten Stock der Ausstellung einen guten Einblick in die Zeiten des Unabhängigkeitskampfes. Zu sehen ist nicht nur die Flagge Hýdras aus der Zeit des Befreiungskampfes, sondern auch Trachten von der Insel. Beachtenswert ist das neoexpressionistische Ölgemälde „Haus und Friedhof von Pavlos Kountouriotis“ des auf Hýdra 1925 geborenen Malers und Kunstprofessors Panagiotis Tetsis. Es erinnert an den hydriotischen Admiral und ersten Präsidenten der griechischen Republik Kountouriotis (1855–1935). Das frühere Haus der Familie ist auf Hýdra ebenfalls zu besichtigen. Im Erdgeschoss Exponate zu den Balkankriegen und den beiden Weltkriegen. Kurioses Glanzstück der Sammlung ist aber zweifelsohne das einbalsamierte und in Silber gefasste Herz (!) des berühmten hydriotischen Admirals und Freiheitskämpfers *Andreas Miaoulis* – ein Geschenk des aus Bayern stammenden griechischen Königs Otto.

■ Tägl. 9–16 Uhr (Sommer auch 19.30–21.30 Uhr). Eintritt 5 €, Kinder und Studenten 3 €. 22980/52355, www.iamy.gr.

Betonstraße entpuppt sich im weiteren Verlauf als enger, steiniger Pfad, an den sich Treppen anschließen. Vom Kloster führen weitere Wege durch das Innere der Insel. Im Kloster lebt noch ein einziger Mönch, der die Gäste empfängt.

Kloster Agía Efpraxía: Einige Meter unterhalb von Elias liegt dieses Kloster. Eine Nonne wohnt hier noch und bietet geschmackvolle Handarbeiten zum Verkauf an, um die dürftigen Finanzen des Klosters etwas aufzubessern.

■ **Achtung:** Das Kloster darf nur mit beinbedeckender Kleidung besichtigt werden!

Kloster Agía Matróna: Das Kloster, heute nur noch von zwei Nonnen bewohnt, steht oberhalb einer Bucht und ist in 45 Min. zu Fuß erreichbar. Dafür muss man den Ort beim Marinemuseum verlassen und der Straße folgen. Die Kirche entstand 1865 in dem für die Insel typischen Baustil.

Kloster Agios Triados: 20 Min. östlich von Agía Matróna liegt dieses Kloster in einer ungemein malerischen Umgebung. Heute wohnen hier noch drei Mönche.

Kloster Zourvás: ganz im Osten der Insel, in einem zweieinhalb- bis dreistündigen Fußmarsch zu erreichen. Einst von Mönchen bewohnt, heute ein Nonnenkloster (auch hier besteht die Möglichkeit, im Gästehaus zu übernachten). Wer den weiten Weg auf Schusters Rappen scheut, kann sich mit dem Boot in die Bucht unterhalb des Klosters bringen lassen und von dort aus hinaufsteigen (ca. 1 Std.).

Baden

Um es gleich zu sagen: Hýdra ist keine ausdrückliche Badeinsel per se. Es gibt einige Kiesstrände, die oft schmal und im Wasser steinig sind (auf Seeigel achten!). Mittlerweile wurde aber auch der erste und einzige Sandstrand auf der Insel geschaffen. Man findet hier schöne Plätze für einige Stunden oder einen Tag am Meer.



Traumhafte Ausblicke auf Hýdra

Hýdra-Stadt: Vom Westende der Stadt bis nach Kamíni gibt es an den steilen Felsen immer wieder befestigte Plattformen zum Baden. Schmale Steintreppen führen hinunter zu den Liegeflächen. Sauberes Wasser. Vor allem viele Tagesausflügler stürzen sich hier in die Fluten. Über verschiedene Stege kann man ins Wasser gelangen. Der Blick auf die Hafenbucht und die einfahrenden Schiffe ist einzigartig. Nachteil: Es ist relativ laut. Für Hungerige: Nebenan gibt es ein schönes Aussichtscafé. Die Taverne Sunset hält, was ihr Name verspricht.

Avlaki Beach: Auf halbem Weg zwischen Hýdra und Kamíni führen steile Treppen zu diesem Strand hinunter. Er glänzt mit türkisfarbenem Wasser, Ruhe, viel natürlichem Schatten und einem schönen Ausblick. Man kann hier zwischen einem schmalen Kiesstrand und Steinplatten wählen.

Kamíni: Das idyllische Fischerdorf mit Tavernen liegt 2 km von Hýdra-Stadt entfernt. Am Dorfende, bei einem burgähnlichen Steinhaus, befindet sich ein 30 m langer Kiesstrand mit Blick auf zwei vorgelagerte Inselchen und das peloponnesische Festland. Von Hýdra-Stadt läuft man rund 30 Min. Die Taverne "Castello" versorgt mit Speisen und Schirmen.

Vlychós: Zu dem ruhigen, fast schon abgelegenen Fischerdörfchen führt ein Pfad am Berghang entlang. Die Küste wird immer zerklüfteter. Nachdem man eine steinerne Brücke überquert hat, zeigt sich schon der kleine Weiler. Nur wenige Besucher teilen sich die Stein-/Kiesbucht am Dorfrand. Je nach Strö-

mung kann hier jedoch Müll angeschwemmt werden. Liegestuhlverleih (5 € pro Liege), Dusche und WC sind vorhanden. Stärken kann man sich in den guten Tavernen Enalion und Iliovassilema. Von Vlychós gibt es eine unregelmäßige Verbindung mit Wassertaxis zurück nach Hýdra-Stadt.

Westlich von Vlychós bieten sich weitere abgelegene, schöne Badeplätze, die teilweise jedoch nur durch Kletterei über die Felsen zu erreichen sind.

Pláka Beach: schöner, 200 m langer Kiesstrand mit Schirmen und Liegen (8 €), den das Four Seasons Hotel betreibt und pflegt. Dessen Restaurant bedient auch Strandbesucher zu überraschend vertretbaren Preisen. Ruhe Su-

Marianne & Leonhard: Eine filmreife Liebesgeschichte auf Hýdra

Hýdra lockte in den 60er-Jahren zahlreiche Aussteiger und Künstler an. Sie flohen auf die idyllische, damals noch günstige Insel vor dem Alltag – viele blieben hier Jahrzehnte. Die Aussteiger musizierten miteinander, konsumierten Alkohol und Drogen und liebten sich. Mittendrin war Leonhard Cohen. Er kaufte sich von einer Erbschaft ein Haus ohne Elektrizität und fließendes Wasser in Kamíni und versuchte sein Glück als Autor. Eines Tages fragte er in einem Laden die norwegische Aussteigerin Marianne Ihlen, ob sie sich nicht zu ihnen setzen wolle. Und sie wollte.

Es war der Beginn einer großen und chaotischen Liebesgeschichte. Ihlen zog mit ihrem Sohn Axel in Cohens Haus und wurde als seine Muse berühmt. Die beiden verliebten sich, zerstritten sich und verliebten sich wieder. Obwohl sie sich schlussendlich trennten und Cohen viele andere Liebesaffären einging, nahm Ihlen stets einen speziellen Platz in seinem Leben ein. Über die Jahre hinweg blieb das einstige Liebespaar in Kontakt. Der britische Dokumentarfilmer Nick Broomfield verfilmte die Liebesgeschichte, die unter dem Titel „Marianne & Leonard: Words of Love“ 2019 über die Kinoleinwände flimmerte. Broomfield nimmt die Zuschauer mit auf eine Zeitreise in das Hýdra der 60er- und 70er-Jahre und lässt die erfolgreiche Karriere Cohens anhand von zahlreichen Archivaufnahmen sowie Interviews von Zeitgenossen Revue passieren.

Cohen und Ihlen verbrachten miteinander einige der glücklichsten Jahre ihres Lebens auf Hýdra. Sie redeten und tranken viel. Auf Acid und Speed schrieb Cohen stundenlang in der Sonne an seinem Roman „Beautiful Losers“. Doch der Durchbruch blieb ihm verwehrt. Cohen orientierte sich um, begann zu singen und startete eine Weltkarriere als Sänger. Marianne Ihlen, die auf der Insel blieb, seiner Erfolge kehrte er immer wieder von New

chende finden am Ende des Strands noch drei kleine, ruhige Buchten, die nur spärlich besucht werden. Der Strand ist zu Fuß in einer guten Stunde erreichbar, hierfür dem Weg nach Vlychós einfach weiterfolgen. Zudem fahren von Hýdra jede halbe Stunde Taxiboote nach Plaka (Hin- und Rückfahrt 8 €).

Mandráki: Im Osten der Stadt findet man seit Neuestem den einzigen Sandstrand der Insel. Man erreicht ihn entweder zu Fuß über den beim Marine-museum beginnenden, an den Sommerhäusern wohlhabender Griechen vorbeiführenden Weg (ca. 30 Min.) oder nimmt das Taxiboot. An dem vom Mandráki Beach Ressort geschaffenen luxuriösen Strand kann man Stroh-

schirme und Sonnenliegen (à 15 € inklusive Handtuch) mieten. Das Mandraki Restaurant bietet Frühstück, tagsüber Cocktails, Sushi, Burger und Salat und abends eine große Menukarte. Die Hin- und Rückfahrt mit dem Taxiboot kostet 8 € (für Dinnergäste kostenlos). Wer es bodenständiger mag, findet nebenan einen kleinen Kiesstrand samt kleiner Taverne, die ebenfalls Schirme vermietet. Übrigens: Die Strände nordöstlich von Mandráki lohnen sich nicht, denn oberhalb befindet sich die Müllkippe der Insel.

Die schönen abgelegenen Strände im Süden mit ihrem türkis glitzernden, kristallklaren Wasser erreicht man nur mit Taxibooten, die etwa alle zwei

York nach Hýdra zurück, das längst keine kleine, hübsche Künstlerkolonie mehr war. Im Gegenteil: Viele aus der alten Aussteigergemeinde litten unter Suchtproblemen und Depressionen. Cohens Besuche wurden schließlich kürzer und seltener und die Beziehung mit Ihlen loser.

Anfang der 70er-Jahre bekam er einen Sohn mit einer anderen Frau, diese forderte Ihlen zum Verlassen des Hauses in Kamíni auf. Das war das endgültige Ende der Beziehung, die Wege der beiden trennten sich und die Zeit verging. Cohen feierte große internationale Erfolge und zog sich dann in ein buddhistisches Kloster zurück. Als seine Managerin und Kurzzeitgeliebte sein Vermögen veruntreute, musste Cohen eine Comebacktour starten. Marianne Ihlen war in der Zwischenzeit in Oslo sesshaft geworden. Im Zuge seiner Tournee machte Cohen auch dort Station und lud die ehemalige Geliebte zu seinem Konzert ein. In Broomfields Kinofilm sieht man in einem Handyvideo den berührendsten Moment des Auftritts. Beide sind schon über 70 Jahre. Cohen steht auf der Bühne und Ihlen in der ersten Reihe. Gemeinsam singen sie „So Long Marianne“.

2016 wird Cohen von Christian Mollestad, dem gemeinsamen Freund der beiden, benachrichtigt, dass Ihlen im Sterben liegt. Der ebenfalls schon schwerkranke Cohen schreibt ihr eine Abschiedsmail, die Ihlen noch bei vollem Bewusstsein hört: „Liebste Marianne, ich bin nur ein kleines Stückchen hinter dir, nah genug, um deine Hand zu nehmen. Mein alter Körper hat aufgegeben, ganz so wie es deiner getan hat. Ich habe deine Liebe und deine Schönheit nie vergessen. Aber das weißt du. Ich muss nicht mehr sagen. Gute Reise, alte Freundin. Wir sehen uns am Ende der Straße. In Liebe und Dankbarkeit, Leonard“. Ihlen stirbt zwei Tage später, Cohen knapp fünf Monate danach.

Thomas Prager, Elisabeth Stockinger

Stunden Hýdra-Stadt verlassen (15 €). Am etwa eine halben Stunde entfernt liegenden pinien gesäumten **Bisti Beach** und dem etwa gleich weiten, zu den größten Kiesstränden der Insel zäh-

lenden **Saint Nicolas Beach** kann man am Kiosk Liegen und Schirme mieten; die noch weiter abgelegenen, aber ebenfalls mit dem Boot erreichbaren Strände sind unbewirtschaftet.

Basis-Infos

Information Touristenpolizei, Gkioussi-Str., ☎ 22980/52205 (auch Polizei). In der Saison ganztägig geöffnet.

Verbindungen Flying Dolphins/Flying Cats, das Büro von Hellenic Seaways befindet sich in einer Seitenstraße der Hafenterrasse. Im Sommer tägl. 8-mal nach Piräus (28 €, Fahrt-dauer ca. 1:30 Std.); 4-mal tägl. Póros (13,50 €); 3-mal Ermióni (8 €); 5-mal Spétses (11,50 €); 4-mal Portochéli (16,5 €). Das Ticketbüro ist tägl. 9.30–20 Uhr geöffnet. ☎ 22980/538-12/-13.

In der Hochsaison (v. a. am Wochenende) ist es ratsam, das Rückfahr ticket für den Abend gleich nach der Ankunft auf der Insel zu kaufen.

Aktuelle Fahrpläne im Internet unter www.hellenicseaways.gr.

Die **Personenfähren** Freedom III und Freedom IV pendeln zwischen dem Weiler Metochí (20 km östlich von Ermióni) und Hýdra tägl. ca. 8–19 Uhr bzw. Fr, So bis ca. 21 Uhr alle zwei Stunden (zur Hauptsaison öfter, im Winter nur 3-mal täglich). Preis pro Pers. 6,50 €, Dauer der Überfahrt 15 Min. ☎ 694-7325263, www.hydralines.gr.

Die **Schnellboote** Christos und Elena Star verbinden Hýdra und Ermióni, zwischen 8.30 und 17.30 4-mal täglich zur Hauptsaison, Preis pro Pers. 7,50 €. ☎ 6977248369, www.hydra.tourstravel.gr.

Busse gibt es auf Hýdra nicht! Dafür aber **Esel und Muli**. An der Hafenterrasse kann man das traditionelle griechische Fortbewegungsmittel mieten. Bitte beachten Sie aber, dass Esel eigentlich gar nicht zum Tragen schwerer Lasten gemacht sind. Mulis sind etwas stärkere Tiere. Am besten nimmt man sich stattdessen ein Hotel nahe der Anlegestelle und vermeidet damit zu lange Fußwege mit schwerem Gepäck.

Wassertaxis/Fährboote: Lohnend sind Inselausflüge per Boot. Da das Inselinnere nahezu undurchdringlich ist, ist man auf den Wasserweg angewiesen. Kleine Fährboote bzw. Wassertaxis verlassen am späten Vormittag den Hafen, um z. B. Ágios Nikólaos anzusteuern. Preise: nach Kamíni 15 €, Vlychós 16 €, Ágios Nikólaos 36 €, Inselrundfahrt 45 €, nach Ermióni (Festland) 55 €. Die Wassertaxis nehmen bis zu 8 Pers. mit, der Preis dividiert sich durch die Anzahl der Fahrgäste. Man kann sich auch individuell zu den Stränden bringen und wieder abholen lassen, die Preise hierfür sind Verhandlungssache. Wassertaxis im Hafen. ☎ 22980/53690. Für manche Strände und Rundfahrten gibt es Fixpreise pro Pers.

Adressen Bank: mehrere Banken am Hafen (mit EC-Automat), Mo–Do 8–14:30 Uhr, Fr bis 14:00 Uhr.

Hafenpolizei: ☎ 22980/52279.

Hospital: im Westen der Hafenterrasse, Miaouli 454. ☎ 22980/53150 oder 53151.



Zum Transport nutzen Hýdrioten Pferde, Esel und Mulis